

## Presse

Die Oberbadische / Verlagshaus Jaumann  
03.03.2014

Maria Solozobova / Collegium Musicum Basel  
Stadtcasino Basel, Musiksaal

# Eine verdiente Neuentdeckung

Die Oberbadische, 03.03.2014



Nimmt freudig den Applaus entgegen: die Geigerin Maria Solozobova nach der Basler Erstaufführung des 2. Violinkonzerts von Hans Huber. Foto: Jürgen Scharf

Von Jürgen Scharf, Basel. Wie der Zufall so spielt: Da entdeckt das Collegium Musicum Basel für sich das zweite Violinkonzert von Hans Huber und bringt es am Freitag im Stadtcasino – aber nicht im nach Huber benannten kleinen Saal, sondern im Großen Musiksaal – zur Erstaufführung. Just zu dem Zeitpunkt, wo der Basler Komponist, Pianist und Musikpädagoge Hans Huber, der das Basler Musikleben um 1900 prägte und zur Blüte brachte, durch eine große Ausstellung im Museum Kleines Klingental gewürdigt wird. Und

wer hätte gedacht, dass die junge russische Geigerin Maria Solozobova dieses Violinkonzert notabene in ihr Repertoire aufnehmen würde" Diese Duplizität der Ereignisse könnte man durchaus als einen Wink sehen, dass der seit 50 Jahren fast vergessene Hans Huber im Konzertsaal wiederbelebt wird. Das wäre auch nötig, zumal der Schweizer Komponist, der viel für Orchester – allein acht Sinfonien, darunter eine „Tell“- und eine „Böcklin“-Sinfonie geschrieben hat – diese Neuentdeckung verdient hätte. Auch bei diesem Violinkonzert hört man, dass Huber ein Spätromantiker ist, seine Musik gut instrumentiert und eine farbige Orchesterbehandlung pflegt. Die Geigerin betonte diese Könnerschaft Hubers durch einen satten, intensiven Klang. Mit Vehemenz im Bogenstrich legt sie sich in dieses Konzert mit seinen wechselnden Stimmungen, dramatischen Ausbrüchen und Akzenten, lässt den Ton in den ruhigen, lyrischeren Passagen romantisch aufblühen. Dirigent Kevin Griffiths holt viel aus dem Collegium heraus und assistiert der eindringlich spielenden Solistin mit geschmeidiger, farbenreicher Orchesterbegleitung. Es ist dem Sinfonieorchester hoch anzurechnen, dass es sich für das bisher nie aufgeführte Violinkonzert so vehement einsetzt und öffentlich aufführt. Von Huber liegt überhaupt viel an Notenmaterial vor, was noch nie gespielt wurde und wert wäre, in den Konzertsaal hineingetragen zu werden. Nach der Pause trat die Violinistin noch einmal an. In „Souvenir d'un lieu cher“ spürt man die große Affinität von Solozobova zu Tschaikowsky, der ja auch ein einziges, dafür sehr berühmtes Violinkonzert geschrieben hat. Das dreisätzige „Souvenir“ interpretiert die Russin ganz im Stil einer Gefühls- und Ausdrucksmusikerin, elegisch, mit weichem Strich und Sentiment in der „Meditation“, mit spieltechnischer Virtuosität im Perpetuum mobile-ähnlichen Scherzo und mit gefühlssattem, lyrisch verströmendem Spiel in der „Mélodie“. So viel geigerische Kantabilität trägt einen fort in träumerische Gefilde. Eingerahmt waren die Auftritte der Solistin durch Mendelssohns Sommernachtstraum-Musik, in der das Orchester die flirrenden Zauberspuk-Klänge, die Traumatmosfera und das turbulente Klanggeschehen packend zu gestalten wusste.